

# Correspondent

Ersteht  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

15. Jahrgang.

Sonntag, den 11. November 1877.

№ 131.

### Verbandsnachrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Berlin 1) Wilhelm Groß aus Schweidnitz, 1876 ausgetreten; war noch nicht beim Verbannde; 2) Johannes Kabe aus Berlin, 1875 ausgetreten und 1876 unter einem andern Vornamen in Stralsburg aufgenommen; 3) Hermann Kutz aus Gedenick, im April 1877 in Berlin ausgetreten. — G. Lehmer, S., Sebastianstraße 21, III.

In Cöslin der Seher Siegfried Lesser aus Trepow a. d. R., ausgetreten daselbst am 1. October 1876; war noch nicht beim Verbannde. — W. Leisow, Stolp i. P., F. W. Feige's Buchdrucker.

### Centralkasse.

§ Daß es gut sei, eine Verbands-Centralkrankenkasse selbst gemäß dem Hilfskassengesetz einzuführen, darüber scheint man ziemlich einverstanden zu sein. Kommen wir nun zu dem (neuerdings aus Stuttgart betonten) Wie.

Wir verkennen die Schwierigkeiten nicht, eine Centralkrankenkasse zu gründen. Unsere Kollegen sind zum größten Theile Mitglieder einer oder mehrerer Krankenkassen, aus denen sie entweder nicht auscheiden wollen oder ohne Schädigung nicht können. Wo sollen also die Mitglieder zur Centralkasse herkommen? Daß die verschiedenen Kassen selbst in die Centralkasse ausgehen sollten, daran ist nicht zu denken. Wir rechnen nur darauf, daß die reinen Verbandskassen ein vom Verbannde zu beschließendes Centralkassenstatut acceptiren und mit ihrem Vermögen oder mit einer Einlage pro Kopf die Centralkasse in der Weise begründen, daß die in den Kassen erworbenen Rechte

ohne Unterbrechung gemäß den Bestimmungen des Centralkassenstatuts bestehen bleiben, etwa so, daß letzteres als ein abgeändertes Statut der Kassen aufgefaßt würde. Sollte diese Erwartung auch nicht ganz in Erfüllung gehen, so wird sich doch bei einer und der andere Kassenverein finden, welcher darauf eingeht. Hierzu würden dann noch diejenigen Kollegen kommen, welche bis jetzt keiner Krankenkasse angehören, welche die Centralkasse ihrer jetzigen vorziehen, und welche der Centralkasse neben einer andern angehören wollen. Wir zweifeln nicht, daß eine zur Existenz einer Centralkasse nötige Zahl zusammenkommt.

Ist berart der Anfang einmal gewonnen, so lassen wir die Centralkasse durch sich selbst wirken. Eine Krankenkasse, deren Mitglied man beim Ortswechsel überall bleibt, wird sich schon Bahn brechen.

Was das Statut anbelangt, so müßte es, wie gesagt, vom Verbannde ausgehen, jedoch den Beitritt zur Centralkasse einen freiwilligen sein lassen, wogegen wir gegenüber den Behörden, den Principalen, den Ortskassen und den Orts-, Bezirks-, Gau-Verbandskassen den im § 141a des jetzigen Titels VIII der Gewerbeordnung aufgestellten Grundsatz geltend machen, daß Niemand, welcher einer eingeschriebenen Krankenkasse angehört, zum Beitritt in eine andere Krankenkasse gezwungen werden darf. Die Verwaltung der Centralkrankenkasse gehörte zu den Functionen der Verbandsleitung, welche die nötigen Beamten anstellt. Was die im Hilfskassengesetz erwähnten „örtlichen Verwaltungsstellen“ anbelangt, so wäre zu deren Besetzung eine Mitwirkung der Vorstände der Verbandsvereine erforderlich, was Niemand unbillig finden könnte, da jetzt ja auch diese Vorstände die Verwaltung der größeren und kleineren Krankenkassen der Verbandsvereine besorgen.

Man könnte nun einwenden, was das für ein Mißgeschick sein würde, wenn ein Theil der Mitglieder

eines Verbandsvereins der Centralkrankenkasse und der andere der Krankenkasse des Vereins, welche nicht in die Centralkasse aufgegangen, angehört. Allerdings wäre das ein beklagenswerther Umstand, aber wir können doch nicht auf die Centralkasse verzichten, weil bei einer oder anderen Verein eine Localkasse oder einen Kassenverband nach § 35 des Hilfskassengesetzes vorzieht? Ueber eine pure Localkasse ohne Angehörigkeit zu einem Kassenverbande wollen wir kurz zur Tagesordnung übergehen. Was den Kassenverband „behufs gegenseitiger Aushilfe“ anbelangt, so ist doch eine Hauptbedingung derselben, daß die Pflichten und Rechte der Mitglieder bei zu einem solchen Verbannde gehörigen Kassen möglichst dieselben, daß also die statistischen Bestimmungen darüber gleichlautend sind. Dann muß ein gemeinschaftlicher Vorstand existiren. Das ist eine Centralkasse mit Umständlichkeiten, die wol für Kassen verschiedener Gewerbe oder die nicht organisierten Gesellen eines Gewerbes eine Wohlthat sein mag, aber für die Mitglieder unferns Verbannds etwas komisch wäre. Oder wäre es nicht sonderbar, wenn die Verbandskrankenkassen ihre Statuten übereinstimmen machen, dann unter Zustimmung ihrer Generalversammlungen einen schriftlichen Vertrag zur gegenseitigen Aushilfe schließen, und ferner zur Verwaltung eines solchen Verbannds durch ihre Vorstände einen gemeinschaftlichen Vorstand wählen, statt — direct eine Centralkasse zu gründen? Wer also den Kassenverband nach dem Hilfskassengesetz will, der wird auch wol für unsern Verband die Centralkasse wollen. Oder sollten sich die Kollegen, welche in Vertheiligung der Interessen der Gesamtheit von Ort zu Ort müssen, denen zu Gefallen, welche zwar auch gute Kollegen sind, aber in manchen Punkten Befangen bleiben, zum Spießbürgerthum befehen?

Die Verschiedenartigkeit als Krankenkassenmitglieder, welche sich anfänglich zeigen sollte — wenn nämlich die Verbandskrankenkassen das Centralkassen-

### Condition in einer kleinen Stadt.

Humoreske von Carl Wulde.

IV.

Nach einer stattgehabten „Aussperrung“ muß selbstverständlich, ehe die Arbeit wieder aufgenommen werden kann, eine Unterhandlung stattfinden. Rechts und links kam es zu Redensarten, die wären sie in einer Versammlung gefallen, durch die Glocke des Vorsitzenden unterbrochen und mit einem Appell an den parlamentarischen Anstand geendet hätten. Hier aber endete die Debatte mit vollständiger Freundschafts- und Arbeitskündigung unferseits.

Wie sehr mißfällt da der Arbeiter seine Abhängigkeit! In mancher Druckeret, in verschiedenen Städten hatte ich conditionirt, bei mürrischen und freundlichen Leuten logirt, aber allenthalben hatte man mir einen Haus Schlüssel anvertraut. Wie, wenn die Bevormundung sucht der großen Principale gegenüber mündigen Arbeitern sich auch noch auf die Erlaubnißertheilung zur Führung eines Hauschlüssels ausdehnen wollte? Mit welchem Gelächter würden solche Principale wol in ihrem Segefaal empfangen werden?

Aber hier war es ein kleiner Principal, ein junger Anfänger, der kränklich und noch dazu unbemittelt, sich mehr als irgend ein Anderer die Freundschaft seiner Arbeiter zu erhalten suchen mußte. Weil diese sich eine solche, familiäre Unterhaltung auch außer dem Hause suchten und ihren Principal, den sie den ganzen Tag um sich haben, über die Leitung seines Geschäftes und seines Blattes einige Stunden allein und ruhig nachdenken lassen wollten, werden sie mit Mißtrauen und Bevormundungssucht in einer Weise bestraft, wie Bediente und Hausmädchen. Das war der „freundliche, familiäre Umgang“! Die Breitbeinige durch den großen Segefaal schreitenden reichen Principale in Braun-

schweig, Altendurg, Leipzig, Dresden und Berlin — sie erschienen mir jetzt geradezu wie Verfechter der Unabhängigkeit. Hätte das „Geheißzimmer“ mit den ungeheuerlichen Bettstücken wenigstens das Recht gehabt, auf seinen Namen Anspruch zu erheben — nun dann hätte man sich's dort wohl sein lassen können, wenn die Laune des Principals zuweilen nicht so verlockend war, um mit ihm Umgang zu pflegen. Aber so piff der Wind durch die Fensterriegen, es war kalt und unheimlich, hoch und unbehaglich. Jetzt begriff ich den Sinn des Wortes: „Man muß sich nach der Decke strecken!“

Ist man auf der Reise — nun ja, da recht und streckt man sich so gut es geht. Die Conditionslosigkeit und ein magerer Beutel dicke da undarmherzig das Verhalten. Kommt man spät in einer Stadt zugereist und die Thore der Wirthshäuser sind vielleicht schon geschlossen, dann wird geklopft und laut begehrt man Einlaß. Der Hausknecht oder Wirth schiebt seinen Kopf zur Fensterlücke heraus, wie die Schildkröte den ihrigen aus dem Gehäuse. Ist er überzeugt, daß sein kleiner Gasthof noch milde Wanderer bergen kann, dann macht er auf. Dieb's keine Betten mehr, dann macht er eine Streu zurecht und mit Stiefeln, Staub und Koth wirft man sich auf's Lager. Steht Morgens kein Wasser zum Waschen bereit, dann geht man an den Nothbrunnen; gefallt dir's nicht, nun dann magst du dir eine andere Herberge aufsuchen. Der Eine kramt sich, der Andere wäscht sich, der Dritte fegt den Staub von den Füßen, der Vierte ordnet sein Gepäc, der Fünfte erzählt seine Reiseabenteuer — das ist eben das Leben auf der Reise. Wenn's nicht behagt, der braucht nur von Stadt zu Stadt zu fahren und in ordentlichen Herbergen zu übernachten. Hat er kein Geld, nun dann mag er „bei Mutter“ hinter'm Ofen sitzen oder er

mag sein Viaticum hausälterlich benutzen und dennoch reisen. Die Unannehmlichkeiten nimmt man in den Kauf!

Das Herbergswesen hat sich seit 20 Jahren in Deutschland merkwürdig gehoben. Die organisierten, selbstbewußten und politisch gebildeten Arbeiter finden an allen Orten gleichbedenkende Kameraden, die nicht die schlechtesten Schnapsstrieper als Verkehr aufsuchen. Die Herbergen in den größeren Städten sind jetzt meist recht anständige Gasthäuser, verbunden mit Arbeitsnachweis und dgl. Man findet reinliche, saubere Betten und im Verhältniß mäßige Preise.

Aber wie war es noch vor 10—12 Jahren in den kleinen Städtchen, wo die Gesellen Kost und Logis beim Meister hatten? Gerade unsere nächtliche Aussperrung veranlaßt mich, ein wenig Umschau zu halten. Die Gesellen arbeiteten von Morgens 5 bis Abends 8 Uhr mit zweiflüssiger Unterbrechung, spätestens um 9 Uhr ging's schon wieder auf das harte Lager in der kalten Bodenstube. Pünktlich wurde das Hausthor zugegeschlossen und um 10 Uhr nicht zu Hause war, blieb draußen. Sonntags wurden Ausnahmen gefastet, aber dann mußte vorher ganz ergebenst Bescheid gesagt werden, denn außer dem Meister war Niemand der glückliche Besitzer eines Hauschlüssels.

Jetzt mußte ich, daß die Arbeiter der großen Städte in Bezug auf ihre Selbstständigkeit den Arbeitern in den kleinen Städten schon damals um 20 Jahre voraus waren und ich hatte genug von der „guten, alten Zeit“ des deutschen Spießbürgerthums.

Doch zurück noch einmal zu dem kleinen Städtchen, in welchem noch vierzehn Tage Kündigungszeit zu überwinden waren. Mit „Beischulz“ fing es dort an und mit „Rech“ sollte das Stille enden.

statut nicht vorwiegend acceptiren — wird in dem Maße verschwinden, wie sich die Centralcasse Bahn bricht.

Was das Verhältnis der Centralcasse zu den nicht reinen Verbandskrankenkassen anbelangt, so hätte man sich auf die oben erwähnte Geltendmachung des gesetzlichen Grundgesetzes zu beschranken, wonach man einer eingeschriebenen Hilfskasse überhaupt angehören muß. Die Zugehörigkeit zur Centralcasse muß als genügende Erfüllung der gesetzlichen Pflicht zur Versicherung gegen Krankheit gelten, wogegen für die Centralcasse auch kein Zwang auszubüben ist. Wir müssen dann sehen, was am meisten zieht. Den Verbandskrankenkassen geben wir zu bedenken, daß es hauptsächlich von ihnen abhängt, ob die schon seit vielen Jahren empfundenen Mängel in der Versicherung gegen Krankheitsfälle dadurch in Wegfall kommen, daß sie sich zur Centralcasse vereinigen. Daß sie bei Feststellung des Statuts vorwiegend beteiligt sein müssen, ist natürlich. Wir würden etwa den Vorschlag machen, daß die Verbandsleitung mit den Vorständen derjenigen Verbandskrankenkassen, welche principiell nicht gegen Verbandscentralcasse sind, das Statut für den Buchdruckertag vorbereitet.

## Mundschau.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in diesen Tagen, wie alljährlich, mit dem „Deutschen Reichs-Anzeiger“. Derselbe wirkt zwar jetzt einen Ueberfluß von etwa M. 10,000 ab, es handelt sich also diesmal nicht um die Kosten, vielmehr um den Inhalt, hauptsächlich um die ungenügende parlamentarische Berichterstattung. Ferner ist es die eigenartige Stellung des Redacteurs, welche Mißvergnügen erregt. Derselbe genießt eine Art unverantwortlicher Redefreiheit und deckt sich etwaigen Angriffen gegenüber durch seine Beamtenqualifikation. — Seit die aus dem Dispositionsfond für allgemeine politische Zwecke genährte, „Provinzial-Correspondenz“ gegen die Fortschrittspartei zu Felde zog, wird der genannte Fond von dieser Partei bekämpft. Irdenwelche Folgen haben diese Disputationen nicht. — Der Etat der Staatsdruckerei ergiebt M. 845,200 Ueberfluß, M. 139,900 mehr als der laufende Etat. Dieses Mehr ist durch die dem 3jährigen Durchschnitt entsprechende Erhöhung der Einnahmen (M. 1,894,700) um M. 142,100 herbeigeführt. Die Ausgaben (M. 1,049,500) sind nur um M. 2200 höher als im laufenden Etat.

Die Direction der Strafanstalt zu Celle bietet wiederholt disponible Arbeitskräfte aus — etwa 40—50 sind vacant. Es könnte nicht schaden, wenn solche Staatsanstalten in jetziger geschäftloser Zeit im Interesse der Steuerzahler mit ihrer Concurrenz etwas zurückhielten.

Die „Reichsglocke“, welche angeblich den Zweck verfolgte, den Reichsfanzler tot zu ärgern, an diesem Vorhaben jedoch zu Grunde ging, war kürzlich noch einmal Gegenstand einer Verhandlung im Berliner Kammergericht. Der Legationsrath a. D. Hermann von Arnim und der frühere Herausgeber Gehlen appellirten gegen das Erkenntnis erster Instanz; drei Monate beziehungsweise fünf Jahre Gefängnis wegen wiederholter Verleibigung des Reichsfanzlers. Die

Strafe wurde für Arnim auf vier Wochen, für Gehlen auf vier Jahre herabgesetzt. — In Posen sind polnische Druckschriften, und zwar die „Trauerrede zu Ehren des verstorbenen Priesters Johannes Rozmian“, ferner „die neueste Prophezeiung des heiligen Vaters Pius IX. über Polen“, endlich der „Piaff“, polnischer Volkskalender für das Jahr 1878, auf Beschluß des Kreisgerichts wegen Verleibigung der preussischen Staatsregierung polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Im Monat October wurden in Leipzig 1408 Verhaftungen vorgenommen, davon wegen Bettelns 343, Herbergslosigkeit 427, Bagahundwens 73. Selbstmorde kamen 7 vor.

Am 6. November wurde in München (Sendlingerthorplatz) ein Denkmal enthüllt, das zu Ehren Alois Geneselders, des Erfinders des Steinbrucks (geb. am 6. November 1771), durch Vermittelung eines Münchener Localcomitês und mit Beihilfe freiwilliger Beiträge gesetzt wurde.

Der ehemalige Buchdruckereibesitzer Engel (früherer Firma Engel & Löw) in Frankfurt a. M. wird wegen Unterschlagung stiefväterlich verfolgt, nachdem er schon seit geraumer Zeit Frankfurt verlassen hat.

Der Arbeiter-Congress in Bologna ist beendet. Die Regierungsvorlage, welche die Genossenschaften gesetzlich bevormunden will, wurde zurückgewiesen, man sprach sich für bloße gerichtliche Eintragung und Veröffentlichung aus und wählte eine Commission zur weiteren Berathung der Bedingungen, unter welchen dies geschehen soll. Die letztere hat nun 11 Punkte aufgestellt, aus denen wir das Folgende hervorheben: Das juristische Recht der Persönlichkeit der gegenseitigen Hilfskassen wird anerkannt; die Anzeige der Constatirung und die Statuten derselben sollen in dem Gemeinde-Archiv niedergelegt und in besonderen Registern eingetragen werden; alle Statutenänderungen sollen ebenfalls zur Anzeige der betr. Behörde gelangen; die Bilanzen müssen jährlich veröffentlicht werden; der Beitritt zu den Kassen ist auch Minderjährigen und verheiratheten Frauen gestattet, sofern dagegen kein Widerspruch von Eltern, Vormündern und den Männern erhoben wird; alle von den Kassen an Mitglieder zu zahlende Unterstützungen, Pensionen u. s. w. unterliegen nicht dem Pfand- und Creationsrecht; für die Best eingezeichnete und geleitete Hilfskasse wird ein Preis ausgeschrieben, zu welchem Bewerber die Statuten, Bilanzen, statistischen Tabellen über Sterblichkeit zc. einer besonders Regierungskommission einzureichen haben; diese Commission hat auch die Aufgabe, Normalstatuten, Schemata zu statistischen Tabellen und alles nöthige Material für die Kassen auszuarbeiten und den Gesellschaften zur Verfügung zu stellen. Jedoch sollen dieselben nicht gezwungen sein, dieses Material zu verwenden.

Zu dem zehnten Jahrescongress der englischen Gewerkschaften, welcher vor Kurzem in Leicester stattfand, hatten sich 121 Delegirte eingefunden, welche 98 Gewerkschaften mit zusammen 471,967 Mitgliedern vertraten. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete, wie wir einem Berichte des „Vorwärts“ entnehmen, die „Gastpflicht der Arbeitgeber für Verlebung ihrer Bediensteten“. Es wurde eine Resolution angenommen, welche confuser Weise in einem Athemzuge den im Parlamente gemachten Fortschritt in der

Gastpflichtfrage gutheißt und den Bericht der von derselben Körperschaft ernannten Untersuchungscommission als „durchaus unzureichend zur Würdigung der Frage“ bezeichnet. Eine Resolution, die den von der Regierung zum Schluß der letzten Session im Parlamente eingebrachten Gesetzentwurf zur Anwendung der Fabrikgesetze gutheißt und die Regierung auffordert, bei den in besagter Bill niedergelegten Grundsätzen auszuweichen, rief eine längere Discussion hervor, in welcher die anwesenden weiblichen Delegirten wie gewöhnlich sich gegen jede zwangsweise Einschränkung der Frauenarbeit verwahrten. Die Resolution wurde jedoch schließlich angenommen. Ferner beauftragte der Congress das parlamentarische Comitê, sofort nach Durchbringung des amendirten Fabrikgesetzes die Regierung auf die unzureichende Anzahl der Fabrikinspektoren aufmerksam zu machen und auf deren Vermehrung durch tüchtige Unterinspektoren zu dringen. Wie letztes Jahr wurden auch heuer Resolutionen gefaßt zu Gunsten der Ausbehnung der „Arbeitgeber- und Arbeiter-Acte“ auf die Seelente in brittischen Gewässern; der Amendirung der Patent-Gesetze; der Abschaffung des Schulgefängnisses für kleinere Beträge (unter 50 Pfd. St. = Mk. 1000); der staatlichen Prüfung von Maschinenheizern; der Abschaffung des Sweating-Systems bei Kleidermachern und Schuhmachern (durch Einbeziehung aller Wohnungen, in denen industrielle Arbeit verrichtet wird, in die Controle der Fabrikinspektoren) und zu Gunsten freundschaftlicher Beziehungen mit den cooperativen Genossenschaften des Königreichs. Dem parlamentarischen Comitê wurde aufgetragen, dahin zu wirken, daß die industrielle Arbeit in öffentlichen Besserungsanstalten besser controlirt werde zur Verhütung der Concurrenz, welche durch diese wohlfeile Production den freien Arbeitern bereitet wird. In Bezug auf die Vertretung der Arbeiter im gesetzgebenden Körper ist ein Fortschritt unter den Gewerkschaftlern zu verzeichnen. Sie haben nämlich heuer einer Resolution zugestimmt, welche ausspricht, daß das Princip des „mouchood suffrage“ (Stimm- und Wahlberechtigung jedes Bürgers mit eintretender Mannbarkeit) als Grundlage der Volksvertretung wünschens- und erstrebenswerth erscheint. Zwei Zuschriften vom Auslande, die eine vom Socialisten-Congress in Gent, betreffend die universelle Organisation der Gewerkschaften, und die zweite von dem Centralrathe der Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereine in Berlin, in den schmeichelndsten Ausdrücken eine gegenseitige Beschäftigung der deutschen und englischen Congresse durch Delegirte ansuchend, werden auf Antrag Turner's (Sheffield) — in's Protokoll eingetragen. Und noch dazu nebeneinander. In einer gelegentlich des Congresses in Leicester unter dem Vorhitz des Bürgermeisters stattgefundenen Massenversammlung der Gewerkschaftler wurde eine Resolution angenommen des Inhaltes, daß die Anwesenenden, überzeugt von der Macht der Trades Unions, „den Arbeitern einen gerechten Antheil an dem Producte ihrer Erzeugungs-Thätigkeit zu verschaffen“, dahin trachten wollen, ihre gewerkschaftlichen Organisationen zu verstärken.

In einem Schreiben aus London, den Steinhauer-Strike betr., heißt es u. A.: „Es ist wirklich eine Schmach, wenn das so fortgeht mit der Ankunft von deutschen Steinhauern in London. Raum ist ein Trupp Steinhauer von London fort, so kommen

College flürmte voraus, griff in der Küche nach zwei Eimern mit Wasser, während ich mir Mühe gab, ein Licht anzuzünden. Schulze hatte indeß die Hausthüre geöffnet. Der dadurch entstehende Zug löschte das Licht wieder aus, aber das Feuer erhielt dadurch Luft. Durch die geöffnete Thürschwelle sah ich, wie die Flamme hell emporloderte. Mein College nahm die mit Wasser gefüllten Eimer und goß sie über die Flamme.

Qualmender Rauch erlaubten jetzt nicht mehr die Augen zu öffnen und Athem zu holen. Ich retrirte auf die Straße, öffnete die Fensterlufen und überzeuge mich von draußen, daß die Gefahr vorüber war.

Der arme Schulze hustete noch immer ganz entsetzlich im Hause. Seine Frau schlug die Hände über'm Kopfe zusammen und die aus dem Schlafe erwachten Jungen schrien jämmerlich.

„Ach, was ein Schaben, was ein Schaben“, jammerte Schulze zwischen dem ihn halb erstickenden Husten hindurch. „Licht, Licht, damit man endlich einmal den Schaden besehen kann. Die beiden Wägen sind vom Feuer geschmolzen. Hier, fassen Sie, da liegen die Stücke herum!“

Der Zug, welcher durch die geöffneten Fenster und Thüren einbrang, ließ erst nach langen Versuchen spärlich ein Falgllicht aufflackern. Mit diesem in der Hand und zugleich die Fenster wieder schließend, traten wir in's Druckereizimmer, um uns von der Größe des Unheils zu überzeugen. Noch immer entstieg der Unglücksstätte so dichter Qualm, daß das Licht ihn kaum durchdringen konnte. Das Feuer selbst war gelöscht. Wir füllten mit der Hand auf den

nach diesem noch eine Stunde politisiert und der Herr „Prinzipal“ schien Neue zu empfinden, daß seine „beiden ersten Gehilfen“ so bald sich mit ihm veruneinigt hatten. Keine Bemerkung fiel über die stattgehabten Unannehmlichkeiten — im Gegentheil verzicht er uns, daß er als junger Mensch nie ohne Hauschlüssel habe existiren können. Nach der Unterhaltung gingen wir bald in die Schlafschänke.

Ich legte mich auf's rechte Ohr, schlief und träumte. Ich war mitten im Walde, um mit einem Freunde Haselnüsse zu pflücken. Ein Strauch hing voller Rüsse und beide waren wir in Begriffe, die Aeste herunterzubiegen. Beim Angreifen der Zweige jedoch fühlten dieselben sich glühend heiß an und wir ließen dieselben wieder fahren. Gleichzeitig verbreitete sich ein unangenehmer Brandgeruch — es war als versengten sich unsere Kleider und wie ich meinen Freund ansehe, brennt er am ganzen Leibe, während er voller Angst schreit: „Feuer, Feuer!“

Die Lebhaftigkeit des Traumes erweckte mich aus dem Schlafe und im selben Moment donnerte es an die Thüre und nochmals tönten die Rufe: „Feuer, Feuer!“

Das war kein Traum mehr! Zu gleicher Zeit sprang auch mein College aus dem Schlafschranke und der Brandgeruch überzeuge uns, daß es ganz in der Nähe brannte.

Das Ankleiden nahm keine Minute Zeit in Anspruch. Im Vorderhause hörte ich lautes Kreischen und ein ganz erschreckliches Hüfen. Der Rauch hatte die frante Lunge des Principals belästigt. Je stärker der Rauch, desto lauter das Hüfen.

Es brannte in der That in der Druckerei. Mein



wieder neue an. Die Folge davon ist, daß uns die Engländer, wenn auch mit Unrecht, entgegenwerfen, wo steht denn eure internationale Bruderliebe, von der ihr uns so viel zu erzählen wißt? Schreiber dieses Briefes mag nur die Leiter der englischen Gewerksvereine darauf aufmerksam machen, daß auch in ihren Kreisen von dieser „internationalen Bruderliebe“ nicht viel zu sehen gewesen sei. Man hat unersetzliches Wissen in vielen Fällen nicht einmal directe Anfragen beantwortet.

— Aus Konstantinopel wird geschrieben: Die Preiserhöhung der Oka schwarzen Brodes von 3 Piafter 10 Para auf 4 Piafter hatte in Stambul, Skutari und Topkane einen förmlichen Sturm auf die Brodläden zur Folge, deren Besitzer schließlich die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen mußten, um sich vor thätlichen Mißhandlungen zu schützen. Und doch war dies nur ein Vorpiel zu dem allgemeinen Aufstand in den Türkenquartieren, den die Erklärung der Bäcker zur Folge hatte, daß sie von der Regierung ermächtigt seien, das Brod nicht mehr im Gemischt einer Oka (400 Dramm), sondern zu 370 Dramm zu liefern. Die erregten Massen sammelten sich schreiend und schimpfend vor den Brodläden. Es scheint fast, als ob die Behörde von jedem Bäcker, je nach dem Umfange seines Geschäftsbetriebes, alltäglich eine gewisse Anzahl Brode ohne Bezahlung entnimmt und dafür die Erlaubniß eingeräumt hat, dem Volke hinfür 370 Dramm Brod zu 4 Piafter zu verkaufen, während früher der Preis für 400 Dramm nur 3 Piafter 10 Para betrug! Daß die überwiegende Mehrzahl der Einwohner Konstantinopels durch diese Preiserhöhung des Brodes auch in härteste betroffen sind, besonders aber die ärmeren Klassen der Bevölkerung, deren Hauptnahrungsmittel das Brod bildet, ist selbstverständlich.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge hat die Pforte der „Illustrirten Leipziger Zeitung“ und dem in Paris erscheinenden „Monde Illustré“ den Eingang in das türkische Gebiet verboten.

— Am 20. August wurden, wie die „Stalie“ meldet, in San Jacopo (Mexico) fünf der Hererei beschuldigte Personen auf Grund gerichtlichen Urtheils lebendig verbrannt. Der Bericht, welchen der betr. Richter an den Districts-Präfecten über die Execution einreichte, schließt mit den Worten: „Es lebe die Freiheit und Unabhängigkeit!“

## Correspondenzen.

\* Charlottenburg, 3. November. Selbst auf die Aussicht hin, den Widersachern des Verbandes Stoff zu neuen Abhandlungen über das beliebte Thema „Verbandsdauer“ zu geben, treten wir mit der Veröffentlichung eines uns höchst unliebsamen Ereignisses hervor. Die zwei Mal kurz hintereinander verübte Pöbelerei des auch hierorts nicht in bestem Andenken stehenden „Collegen“ Ballhausen hat uns gezeigt, daß die Namen solcher Individuen in Collegentreisen gar nicht bekannt genug werden können und daß deshalb eine wiederholte Vorführung derselben nur von Nutzen sein kann. Der ehemalige Vorsitzende des diesseitigen Bezirksvereins, Ludwig Alms aus Straßburg, hatte während seiner dreivierteljährigen Amtsdauer die sonderbare Geschäftspraxis eingeführt, daß der Kassirer nur die Beiträge der am hiesigen Orte conditionirenden Mitglieder einzuziehen hatte, während diejenigen der an anderen Druckorten un-

terstützten und richtig — auch ich erwische ein Stück weiche Masse, die nichts anderes als zerlaufene Druckwalze sein konnte.

Die Prüfung bei Licht ergab indessen, daß jeder von uns das Lieblingsgericht des Herrn Schulze — eine frische Scholle in den Händen hatte.

Große Heiterkeit selbstverständlich, denn die sofort vorgenommene Untersuchung in der Küche constatirte, daß in einem der mit Wasser gefüllten Eimer jene wohlgeschmeckenden Fische aufbewahrt gewesen waren. Am Farbetische hingegen hingen ganz unbeschädigt die zwei Walzen.

Das Feuer war durch glimmende Torfstücke entstanden, welche durch den zerlöchernten Aschekasten hindurch auf den Boden gefallen war und den Fußboden entzündet hatte.

Mein College, der Drucker, verständigte sich wieder mit Schulze. Ich reiste 8 Tage nach diesem tragikomischen Vorfall ab.

Die Druckerei war indess nicht lange mehr in den Händen ihres damaligen Besitzers. „Bach-Schulze“ starb und die Gläubiger suchten einen Käufer, welcher sich auch in der Person eines Buchbinders fand, der das Begonnene mit größerem Glück als sein Vorgänger weiter führte.

Die in wenigen Wochen dort erlebten, ersten und heiteren Episoden habe ich oft in kleineren Collegentreisen wiedererzählt. Ich hoffe, daß die ohne Ausschmückung vorgeführten Thatfachen auch in unsern Organen nicht ohne Interesse gelesen werden sind.

Bezirktes sich aufhaltenden Kollegen an seine Adresse einzukunden waren. Der Kassirer sandte die Beiträge für den hiesigen Ort regelmäßig nach Stettin ab, dagegen mußte der zc. Alms sich einer Rechnungslegung durch alle möglichen Entschuldigungen, wegen Restirens von auswärtigen Mitgliedern u. s. w., mehrmals zu entziehen, bis endlich nach Verlauf von drei Vierteljahren seitens mehrer Mitglieder energisch auf Rechnungslegung gebrungen wurde. In der hauptsächlich zu diesem Zwecke anberaumten Versammlung am 13. Mai c. erschien der Vorsitzende nicht, was die anwesenden Mitglieder veranlaßte, sich befußt einer Revision nach dessen Wohnung zu begeben. Hier wurden dieselben von der Logiswirthin jedoch abgewiesen durch den Bescheid, Herr Alms sei nicht zu Hause; in Wahrheit hatte sich derselbe aber, wie sich später herausstellte, zu Bett begeben und seiner Wirthin aufgetragen, etwaigen Besuch von Kollegen abzuweisen, „da diese nur kämen, um ihn zum Regelschieben abzuholen“. Bei der Tags darauf dennoch vorgenommenen Revision ergab sich, daß keine Spur von Kassengeldern vorhanden. Buchführung hatte der netze Vorsitzende bei seiner Verwaltungsmaxime natürlich auch für überflüssig gehalten und nur aus den vorhandenen Abschnitten von Postanweisungen war ersichtlich, daß es sich um die Kleinigkeit von Mk. 157.05 handelte. Der also Entpuppte, der übrigens von Neue und Zerknirschung sehr wenig merken ließ, versprach Herbeischaffung dieser Summe, da ihm dies jedoch nicht gelang, so sah sich der Verein genöthigt, die Angelegenheit am 19. Mai bei der Polizei anzuzeigen, welcher gegenüber Alms die Veruntreuung auch eingestanden, worauf die Angelegenheit zur weiteren Verhandlung der Staatsanwaltschaft übergeben wurde. Alms verließ wenige Tage darauf Charlottenburg und hat sich unersetzliches ca. ein Vierteljahr lang ohne Beschäftigung in Berlin aufgehalten. Im Juli frug der hiesige Bezirksvorstand bei der f. Staatsanwaltschaft an, wenn er auf ein Vorgehen in dieser Angelegenheit rechnen dürfe, worauf er folgenden Bescheid erhielt: „In der Untersuchungssache gegen den Schriftfeger Ludw. Alms zu Charlottenburg, St. A. 3406 de 1877, erhalten Sie auf Ihre Anfrage vom 15. Juli c. zum Bescheid, daß gegen den zc. Alms die Anklage wegen Unterschlagung erhoben und der Termin zur Verhandlung der Sache auf den 8. August b. J. festgesetzt worden ist.“ Seitdem haben wir nichts wieder in dieser Angelegenheit vernommen. Mögen diese Zeilen ein Warnungsruf für alle vertrauenssetzenden Mitglieder unserer Vereinigung sein.

Gera, 1. November. (Audiatur et altera pars.) Der in Nr. 126 des „Corr.“ enthaltene Artikel „Gera, im October“ leidet denn doch an zu großer Einseitigkeit, als daß wir uns einer Richtigstellung desselben enthalten könnten. Wir geben daher in Nachstehendem in möglicher Kürze, aber vollständig sachgemäß eine Uebersicht der letzten hiesigen Vorkommnisse. Vor ca. 8 Wochen wurde ein Mitglied gemacht, d. h. der Ortsverein Gera betrachtete in seiner großen Mehrheit die Kündigung des Kollegen E. als Maßregelung, weil er längere Zeit in dem betr. Geschäft conditionirt hatte als ein anderes Mitglied. Jedoch wurde der Antrag auf Maßregelung vom Ausschuss abgelehnt und aus diesem Anlaß sind nun eine Reihe von persönlichen Gefälligkeiten und Vorgeleiten entstanden, die sich bis zur Unerträglichkeit steigerten und ihren Gipfelpunkt in dem Antrage auf Ausschluß von Mitgliedern erreichten. Daß zur Förderung derselben Vieles an den Haaren herbeigezogen wurde, brauchen wir wol kaum zu erwähnen und sei daher hier auch nur folgende für den Ortsverein Gera charakteristische Thatsache angezogen. Seitens des Herrn Archidiaconus Barth wurde mit dem Chef der Bornscheim- und Lebe'schen Officin Rücksprache wegen eines jungen Mannes genommen, der sich seit Pfingsten bei seinen Pflegeältern hier conditionslos aufhält. Diese Unterredung hatte den Bescheid zur Folge, der junge Mann möchte einmal kommen, es wäre Arbeit in Aussicht. Als er sich daraufhin am folgenden Montag einstellte, wurde ihm bedeutet, daß man nach ihm schicken werde, wenn man seiner bedürfte. Jetzt kam die Sache vor das Forum des Vereins. Es wurde die erwähnte außerordentliche Generalversammlung einberufen und da dieselbe gleich von Anfang an einen persönlichen Charakter zur Schau trug, so verließen einige Mitglieder dieselbe. Diese Mahnung für den Verein war deutlich genug, doch anstatt die bestehenden Mißstände zu beseitigen, sollte auf diese Mitglieder ein Druck ausgeübt werden, und es wurde der erwähnte 50 Pf.-Paragraph geschaffen, der noch dadurch an Bedeutung gewann, daß innerhalb acht Tagen drei Generalversammlungen stattfanden. Wegen einiger Mitglieder muß also der ganze Ortsverein leiden, denn ob es ein Vergnügen ist, sich in der Woche drei Mal Abends von 8 bis gegen 12 Uhr hinzusetzen und Streit und Hader mit anzuhören, dies überlassen wir der Beurtheilung der Leser. — In Sachen des oben erwähnten jungen Mannes

wurde nun in einer vertraulichen Besprechung, von der die sämmtlichen Mitglieder der B. & L.'schen Officin, also ca. der dritte Theil des Ortsvereins, nichts wußte, eine Commission gewählt und diese begab sich in amtlicher Eigenschaft und im Namen des Vereins zu Herrn Lebe. Der in der nächsten Generalversammlung von derselben erstattete Bericht wußte von der Auslage des Herrn Lebe wesentlich ab, wie das betr. Protokoll, wenn es genau gefüßrt ist, nachweisen muß. In Bezug auf den in jenem Artikel erwähnten, von der Commission in einem Schreiben an Frau L. geführten Beweis, haben wir zu bemerken, daß Beweise von Behauptungen himmelweit verschieden sind. — Den persönlichen Gefälligkeiten mußte indess noch die Krone aufgesetzt werden: es wurde der Ausschluß eines Mitgliedes beantragt. Die Herren fühlten sich jedoch mahrscheinlich nicht sicher und so sollte sich denn erst ein Deputirter beim Präsidium auf Kosten der Kasse Rath's erholen. Inzwischen waren wir zu der Ueberzeugung gelangt, daß im Ortsverein Gera die persönlichen Gefälligkeiten und Vorgeleiten nicht aufhören würden, so lange derselbe Mitglieder in sich schließt, welche über ersteren das große Verbandsprincip vergessen; wir erklärten daher unsern Austritt und schlossen uns dem Gewerksverein der Lithographen, Steindrucker u. s. w. an. Zum Schluß erklären wir noch, daß wir uns auch ferner mit den Verbandsgrundsätzen im vollkommensten Einklang befinden werden, aber wir wollen unsere Angelegenheiten in ruhiger, leidenschaftsloser Weise erörtern und unsere Kräfte nicht im Kampfe gegen uns selbst aufopfern. — Hoffentlich kommt auch der Ortsverein Gera noch zu der Erkenntniß, daß nicht Jedem, der im Verein das große Wort führt, das Wohl desselben auch am Herzen liegt, sondern, daß es darunter Manchen giebt, der unter der Verbandsmaske den Verein indirect schädigt, wie die jüngsten Vorgänge hier bewiesen haben. — Schließlich noch die Bemerkung, daß wir bloß an durchreisende Verbandsmitglieder Viaticum zahlen.

Christoph Helberg, Heinrich Keller, Paul Busch, Max Filter, Rich. Keller.

Stuttgart, 7. November. Der heutigen Entgegnung des Herrn Sieg in Nr. 129 des „Corr.“ habe noch Einiges hinzuzufügen. Herr Sieg hat jedenfalls „vergessen“, daß ich erst dann auf die Stundenberechnung einging, als mir derselbe unter Anderm sagte: „Er (S.) könnte es vor Herrn Grüninger nicht verantworten, mir Mk. 30 zu bewilligen, da doch in nächster Zeit wieder zwei Feiertage (Himmelfahrt und Pfingstfest) kämen.“ Ich erwiderte hierauf: „Wenn ich Mk. 30 erhalte, will ich auf die Bezahlung dieser beiden Feiertage verzichten.“ Dies habe ich sofort den meisten der übrigen Kollegen im Grüninger'schen Geschäft mitgetheilt. Es war mithin kein Geheimniß und auch keine Tarifverletzung. Daß ich nicht Willens war, mir das Abgehen der Feiertage im gewissen Gelde auch für die Zukunft gefallen zu lassen, beweist hinlänglich meine freiwillige Verzichtleistung auf letzteres. Im Uebrigen hätte es Herrn Sieg als frühem Verbandsmitglied und ehemaligem Vizevorsitzenden des Ortsvereins Stuttgart in seiner jetzigen Stellung auch keinen Abbruch gethan, wenn derselbe sofort nach Erscheinen der summierten Artikel in der „Buchdr.-Ztg.“ und im „Journal“ wenigstens auch nur eine annähernde Verichtigung geschrieben hätte, da der „Hieb“ weniger der Person als vielmehr dem „bösen Verbanne“ galt. F. A.

## Gestorben.

In Leipzig der Buchdruckereibesitzer Joh. Friedr. Wilh. Grimme (Grimme & Trömel), derselbe wurde seit Mitte September vermisst und jetzt bei Goslar todt aufgefunden — vermuthlich hat ihn ein Schlagfluß überrascht.

## Briefkasten.

N. in L.: Für Anfänger, welche das Verfahren nur kennen lernen wollen, dürfte Weber's Katedrismus genügen, sonst uns augenblicklich Nichts bekannt. Bei Bezug durch die Post kann man auf pünktlichere Expedition rechnen. Die Preise sind uns nicht inunter bekannt. — M. in D.: Wir nehmen beratige Notizen in der Regel erst nach Fällung des Urtheils auf, bitten daher um feinerzeitige Benachrichtigung.

Reisekasse. Herr Th. in Augsburg: Das von Ihnen eingesandte Kreuzband war vollständig rampionirt; wollen Sie nicht lieber in Zukunft die Briefsendung in Anwendung bringen; Porto bleibt sich ja gleich. — Herr J. Fr. in Freiburg: Ihre Verfahren gegen J. R. aus Jhehoe acceptirt; die von Ihnen gewünschte Bekanntmachung würde sehr wenig nützen. Da die von Ihnen anonncirten Seker Mk. 1.000 und 1.000 in die Schweiz gereist, hat sich diese Angelegenheit vorläufig erledigt; sollten sie wieder zurückkommen, wollen Sie gef. den Bestimmungen gemäß verfahren.

# Anzeigen.

Eine seit einem Jahre neu eingerichtete  
**Buchdruckerei,**  
 mit den neuesten Schriften und Schnellpresse versehen,  
 ist wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen.  
 Reflectirende wollen ihre Offerten unter Chiffre W. 212  
 an die Exped. d. Bl. einbringen. [222]

Eine eiserne Handpresse,  
 in ganz gutem Zustande befindlich, ist wegen Mangel  
 an Raum äußerst billig zu verkaufen. Offerten unter  
 R. T. 66 sind an die Annoncen-Expedition von Haas-  
 fein & Vogler, Leipzig einzuliefern. (H. 35312) [220]

**Corrector gesucht.**  
 Für eine täglich in mittlern Format erscheinende  
 Zeitung wird ein **Seher** gesucht, der zuverlässig im  
 Correcturlesen ist. Offerten unter E. B. nimmt Herr  
 Robert Hoffmann in Leipzig, Querstraße 11, zur  
 Weiterbeförderung entgegen. [218]

**Ein Factor,** durchaus tüchtig in seinem Fache,  
 gesucht. Off. mit Referenzen,  
 Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen unter B. S. 230 an  
 die Expedition d. Bl. erbeten. [230]

Die Stelle eines  
**ersten Sehers**  
 wird in einer mittlern Buchdruckerei am 1. Januar 1878  
 frei. Der darauf Reflectirende muß in allen Branchen  
 der Typographie durchaus tüchtig sein, namentlich  
 fertig Gebräuch und Griechisch lesen und nöthigen-  
 falls Correcturen lesen können. Die Aufsicht und  
 Leitung der Druckerei hat er mit zu führen. Nur  
 auf solide, gut empfohlene Gehilfen und auf solche  
 wird reflectirt, die auf ein dauerndes Engagement  
 eingehen wollen. Jährliches Gehalt Mk. 1000. —  
 Frankirte Offerten unter Beifügung der Zeugnisse (wenn  
 möglich auch Photographie) unter N. N. 185 beför-  
 dert die Exped. d. Bl. [185]

Zum sofortigen Eintritt ein  
**tüchtiger Schriftsetzer**  
 gesucht. Ferd. Schnitzer in Weitzlar. [229]

**Ein Schriftsetzer**  
 findet sofort dauernde Condition mit freier Station  
 bei F. Maltig in Dömitz a. G. Gehaltsansprüche  
 bitte mitzutheilen. [228]

Für eine Buch- und Steindruckerei mit Dampf-  
 betrieb, in Bayern, wird ein älterer, unverheiratheter,  
 unbedingt verlässiger, solider

**Maschinenmeister**  
 gesucht, der nöthigenfalls auch punkirt. Dauernde  
 Stellung wird zugesichert. Eintritt nach Belieben.  
 Fr.-Offerten mit Zeugnisabschriften oder sonstigen  
 Referenzen sind unter F. 1675 an Rudolf Mosse in  
 Nürnberg zu senden. (N. 9374) [192]

Ein im Zeitungs- und Accidenzdruck, sowie mit  
 der Behandlung eines Gasmotors vertrauter, solider

**Maschinenmeister,**  
 welcher das Einlegen mit übernehmen kann, findet  
 dauernde Condition in der  
 Actendruckerei in Neustadt a. S. (Rheinpfalz). [211]

**Gesucht**  
**2 tüchtige Maschinenzieher**  
**1 tüchtiger Fertigmacher**  
 zu sofortigem Antritt in die  
**Schriftgießerei Otto Weiser in Stuttgart.** [222]

Ein junger, tüchtiger **Schriftsetzer**, welcher große  
 Routine im Verkehr mit dem Publicum besitzt und  
 mit der doppelten Buchführung vertraut ist, sucht,  
 gestützt auf gute Empfehlungen, einen Posten als

**Reisender**  
 für eine Schriftgießerei oder leistungsfähige Buch-  
 druckerei, event. zur Verwendung auf dem Comptoir.  
 Gef. Offerten beliebe man an die Exped. d. Bl.  
 unter L. M. 224 zu richten. [224]

**Ein verh. Buchdruckereifactor**  
 (gelernter Buchdr.), gewissenhaft und umsichtig, in  
 Accidenz- u. Illustrationsdruck, sowie Buchführ. u.  
 Corresp. durchaus tüchtig, mit Prima-Referenzen, sucht  
 jetzt oder später dauerndes Engagement. Gef. Off.  
 mit Gehaltsang. sub F. 206 an die Exp. d. Bl. erb. [206]

**Ein Buchdrucker,**  
 mit der Buchführung und den Comptoir-Arbeiten  
 vertraut, sucht als Redacteur einer mittlern Zeit-  
 ung, als Geschäftsführer einer Buchdruckerei  
 ob. als Compagnon in einer solchen Placement.  
 Beste Referenzen stehen demselben zur Seite. Off.  
 unter D. H. 95 durch die Exp. d. Bl. erbeten. [95]

**Ein tüchtiger Schriftsetzer**  
 (militairfrei) sucht sofort Condition. Gef. Offerten er-  
 beten unter N. V. W. 100 Liegnitz (Schlesien). [215]

**Ein Seher,**  
 Mitte der dreißiger Jahre, verheirathet, sucht Stelle  
 als Zeitungs- oder Werkseher, oder auch als Cor-  
 rector oder Factor in einer kleinern Buchdruckerei.  
 Antritt kann sofort erfolgen. Gef. Offerten unter  
 W. S. 35 postl. Graudenz erbeten. [217]

**Ein solider Schriftsetzer,**  
 im Tabellen-, Werk- und Zeitungsatz vollkommen  
 tüchtig, sucht sofort Stellung. Offerten unter W. K.  
 227 befördert die Exped. d. Bl. [227]

**Ein Schweizerdegen**  
 (militairfrei), mit allen typogr. Arbeiten vertraut,  
 sucht sofort oder später dauernde Condition. Gef. Off.  
 sub R. H. 24 postl. Frankfurt a. O. erbeten. [204]

Ein in jeder Beziehung  
**tüchtiger Schweizerdegen**  
 sucht sofort Condition. Gef. Offerten an A. Kispeler  
 in München, Legeisenstraße 1, II. rechts. [223]

**Ein Maschinenmeister,**  
 welcher im Werk-, Accidenz- und Plattendruck be-  
 wandert ist, sucht baldigst Stellung. Gef. Offerten  
 unter A. B. 20 postl. Ebersfeld erbeten. [219]

Ein in allen Branchen der Sieberei erfahrener  
**Schriftgießer**  
 sucht bis 1. December Condition. Gef. Offerten unter  
 J. T. 10 postl. Magdeburg erbeten. [225]

Ein in jeder Hinsicht geübter  
**junger Seher,**  
 gegenwärtig schon drei Jahre hindurch als Oberseher  
 und Zeitungssetzer beschäftigt, der deutschen und  
 böhmischen Sprache kundig, sucht eine dauernde Con-  
 dition. Gef. Offerten mit Bedingungen unter W. W.  
 201 an die Exped. d. Bl. erbeten. [201]

**Schütze Max Zettel!**  
 Wie geht's Dir in München, gib Nachricht Deinem  
 Freunde A. M. [226]

**Franz A. Neupert,**  
 Schriftsetzer aus Leipzig, wird freundlichst um seine  
 Adresse ersucht. [221]  
 J. G. Waidlich'sche Buchdruckerei  
 in Niederstetten (Jagstkreis, Württemberg).

Pariser System  
**Hartmetall.**  
**Complete**  
**Buchdruckerei-Einrichtungen**  
 einj. u. and. oder Sändig  
 liefert binnen kürzester Frist die mit  
 den neuesten Erzeugnissen verse-  
 hene Schriftgießerei von  
**J. M. Hack & Comp.**  
 Offenbach a. M.  
 Günstige  
 Zahlungsbedingungen  
 bei exacter Ausführung  
 unter Garantie.  
 12]

**Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen**  
 sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den  
 May'schen Fraktur- und Antiqua-, so wie den  
 modernsten und geschmackvollsten Bier-Titelschriften  
 und Einfassungen, auf Pariser (Dobor'sches) System  
 angefertigt. [15]  
 Berlin. Wilhelm Woelmer, Schriftgießerei.



**Franz Franke in Danzig**  
 empfiehlt seine als vorzüglich anerkannte englische  
**Buchdruckwalzenmasse**  
 für Hand- und Schnellpresse, neues Verfahren. —  
 Alte, unbrauchbar gewordene Masse wird präpa-  
 rirt und wie neu hergestellt. — Buchdruckerei-  
 Einrichtungen in kürzester Zeit nach praktischen  
 Erfahrungen. [21]

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



Kleine Ausgabe des 1. Bandes von Waldow, Buch-  
 druckerkunst. 20 Bogen gr. 8., broschirt 6 Mark, eleg.  
 geb. 7 Mark. — Dieses mit 69 Illustrationen ver-  
 sehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt  
 vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein. [13]  
**Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Ver-  
 kehr mit Schriftgießereien.** Von Hermann  
 Smalian. Zweite, vollständig umgearbeitete Auf-  
 lage. Preis brosch. Mk. 5.25, eleg. geb. Mk. 6.75.  
**Portrait Gutenberg's** in Holzschnitt mit Kon-  
 druck. Größe des Schnittes 36 zu 45 Cmr. }  
 Preis 2 Mk. 50 Pf. } **Bestandung**  
**Das Wappen der Buchdrucker.** 47 zu 62 Cmr. }  
 groß, in prachtvollem Farbendruck. Preis }  
 2 Mk. 50 Pf. }  
**do. Kleine Ausgabe** in Quart, Farbendruck und  
 geprägt. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Lieferung per Buchhandel. Bei vorheriger Franco-  
 Einzahlung des Betrages liefert die Verlags-Handlung direct, bei  
 Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

Das von mir seit Kurzem übernommene Gasthaus  
 mit Restauration

**Bum Gutenberg**  
 empfehle ich allen Herren Buchdruckern bestens, gute  
 und billige Bedienung versprechend. [152]  
 Hannover. W. Grimpe.

## Heyne & Weickert, Leipzig,

Technisches Bureau für Dampfmaschinen und Kesselanlagen.  
 Ventilsteuerungs-Dampfmaschinen, Pat. M. A. Starke, stündl. Dampfverbrauch p. ind. Pferdekraft  
 9 Kg., gleichmäßige Gangart bei jeder Belastung. — Steuerungsapparate für schon montirte Dampf-  
 maschinen. — Dampfkessel bewährter Systeme in Grössen von 15—150 □ Meter Heizfläche. —  
 Ausführung completer Anlagen. [9]

Gegründet 1865. Erste deutsche Fabrik für vervollkommnete englische Malzenmasse sowie erste Präparations-Anstalt für gebrauchte Masse von Friedr. Aug. Lischke, Maschinenmeister. Fabrik: Sellerhausen-Leipzig; — Comptoir: Leipzig-Reudnitz. [30]

Verantwortlich für die Correspondenzen Anton Schreiber in Reudnitz; für den Inseratentheil und die Expedition G. D. Hecht in Leipzig; für den  
 übrigen Inhalt Rich. Härtel in Leipzig. Redaction und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 7.  
 Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.